

Projekt: „Großer Bruder“ – Männer unterstützen Kinder

Zwischenbericht über das Projekt „Großer Bruder“

Zeitraum: Januar 2012 bis jetzt

Teilnehmer: Kinder und Jugendliche mit schweren bis mittel schweren Lebensverläufen bzw. Lebensbedingungen aus dem Großraum Duisburg.

Der Testlauf von Oktober bis Dezember 2011

Im Testlauf, der für den Oktober 2011 angesetzt wurde, stellte sich schnell heraus, dass es sich bei dem Bewegungsangebot des Großen Bruder Projekts um ein „offene Türe“ Projekt handeln wird. Eine unbestimmte Zielgruppe von Jungen aus dem Großraum Duisburg wird erwartet. Die Teilnehmer sind Jungen im Alter ab 6 Jahren bis 18 Jahre. Das Projekt stieß von Anfang an auf eine breite Resonanz bei den Jungen vor Ort. Selbst Freunde konnten durch die Jungen zum Training animiert werden. Ziele zu Beginn eine eher mittelfristige Wirkdauer auf die Teilnahme ab, so kann das Projekt nach einem Jahr davon ausgehen, dass die Jungen kontinuierlich zu den Trainingseinheiten als eine feste Gruppe etabliert haben.

Die Intention des Großen Bruder Projektes

Das Projekt versteht sich in erster Linie als Schnittstelle zur Vermittlung allgemeingültiger männlicher Werte. Ein „Großer Bruder“ ist demokratisch, jedoch unabhängig und er fordert nicht nur Integration sondern auch Inklusion aller männlicher Personen, die an dem Angebot teilnehmen.

Ein „Großer Bruder“ steht hauptsächlich positiv zu seinem sportlichen, wettkampf- und regelorientierten Sozialverhalten. Dies gilt besonders im großen Rahmen als auch im Bewegungsangebot des Projekts, sondern erfordert auch ein Höchstmaß an sportlichem Budo- bzw. Kickboxethos. Die Jungen, die am längsten an dem Projekt teilgenommen haben, nähern sich diesem Bild von Training zu Training.

Die „Großen Brüder“ gewährleisten durch ihr Verhalten Respekt voreinander und Vertrauen untereinander, dass ein soziales und emotionales Lernen genauso, wie kognitives Lernen funktionieren kann, stellten Sie fest. Sie kooperieren untereinander und miteinander.

Sie nehmen alle Kinder ernst und holen sie dort ab, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Es geht primär um Verhaltensänderungen durch ein positives Vorbild bei den Jungen. Jeder Junge darf so viel Leisten, wie er sich selbst zutraut und schaffen kann. Das hat sich im Projekt als erfolgreich herausgestellt. Ein „Großer Bruder“ bringt soviel Empathie auf, dass es der Junge den er im Training begleitet, es schafft, mitzumachen. Es gibt aber auch ein „Stopp“ und natürlich auch ein „Nein, das kann ich noch nicht“. Dann nehmen sich die „Großen Brüder“ die Zeit genau daran zu trainieren.

Die Grundlagen des Projekts

Das Projekt „Großer Bruder“ versteht sich auch als Unterstützung in der Vermittlung allgemeiner kulturbedingter Normen und Werte, die sich als allgemeine Tugenden aus dem „Budo“ beschreiben lassen. „Bu“ wird aus dem militärischen bzw. kriegerischen Aspekt beschrieben, wobei das Bujutsu auf die reine Kampftechniklehre abzielt, wobei

natürlich das „do“ als das Tao beschrieben wird, eben als der Weg aller Übungen hervorgehoben wird.

Deshalb zählen für den „Großen Bruder“, die Tugenden der Samurai des Bushido, wie folgt,

1 - „Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit, Gi“,

2 - „Höflichkeit, Ri“,

3 - „Mut, Yu“,

4 - „Ehre, Meiyo“,

5 - „Mitgefühl und Güte, Jin“,

6 - „Wahrheit und Wahrhaftigkeit, Makato“,

7 - „Pflicht und Loyalität, Chu oder Chugi“ sind starke Tugenden und sollen gefördert werden. Gewährleistet wird dies durch die Trainer der verschiedenen Budosportarten.

Weiterhin stehen drei gestandene Männer im Projekt bereit und leiten das „Große Bruder“ Projekt. Wichtig ist uns ein ausgewogenes Verhältnis an Erfahrungen aus den Lebensbereichen: Beruf= Handwerk, Bildung= Schul, Akademie und Universitätsbildung und Kampfsport= verschiedene Budosportausbildungen bereitzustellen.

Der Verlauf des Projektes

Im Verlauf des Projekts stellte sich heraus, dass ein großes Interesse besonders auch bei Erwachsenen ab 18 Jahren bestand, die an dem Projekt teilnahmen. Diese Erwachsenen konnten für das Projekt begeistert und erfolgreich eingesetzt werden.

Da es sich um ein Angebot der offenen Tür handelt, kam es im laufenden Jahr zu den unterschiedlichsten Gruppenkonstellationen. Ein großer Teil der Teilnehmer bilden heute, nach knapp einem Jahr, den harten Kern des Projekts, die kontinuierlich daran teilnehmen und die Ziele des Projektes verfolgen. Letztlich lässt sich eine Teilnehmerzahl von 50 Jungen ausmachen, wovon 10 Jungen mittlerweile kontinuierlich und 20 weitere Jungen sporadisch am Training teilnehmen.

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Kinder sehr gut in der Lage sind ihre eigene Lebenswelt zu konstruieren und diese auch zu beschreiben. Es gibt allerdings auch Jungen, die dieses Projekt als Sprungbrett für andere Aktivitäten im Umfeld des Kulturbunkers in Bruckhausen nutzen konnten. Zum Beispiel Dwusch (ein rumänisch-türkischer adipöser Junge) ging in einen Schwimmkurs, damit er, wie er es sagte, fit für unseren Kurs wird. Mehrere Kinder machten bei verschiedenen Veranstaltungen der Sprach-, Integrations- und Bildungskurse mit, die der Kulturbunker mit Schulen vor Ort organisierte. Wie wir erfuhren, taten sie das auch, weil sie uns besser verstehen wollten.

Die Jugendlichen, die sich besonders durch ihr soziales Verhalten in Zusammenhang mit ihren sportlichen Leistungen hervorragen, hatten die Möglichkeit zu Assistenten, einem sogenannten „Großen Bruder“ aufsteigen zu können. Das kommt so gut bei den Jugendlichen an, dass ihnen aufbauend bestimmte Aufgaben während der Trainings übertragen werden konnten, die sie eigenverantwortlich umsetzen durften.

Das Gruppenangebot erforderte bestimmte allgemeingültige Regeln und Grenzen, an die sich alle Teilnehmer halten. Der „Große Bruder“ versteht sich als ein

wertschätzender, verständnisvoller Mann. Er gilt als authentisch. Er hat die Möglichkeit den Jungen auf der Beziehungsebene präsent zu sein, jedoch hat er eine professionelle Distanz, um verantwortlich und geduldig vermitteln zu können, wie sich Männer richtig verhalten. Alle Jungen möchten angemessen behandelt als auch in ihrer Entwicklung unterschiedlich abgeholt werden. Sie können ihre eigenen Möglichkeiten erfahren, indem sie erlebnisorientiert und emotional lernen können.

Jeder Junge kann sich aus dem Training herausholen, was er braucht. Jeder, der neu in der Gruppe ist muss mitmachen. Zugucken sei feige, behaupten die Jungen. Wünsche werden in die Trainingseinheiten genauso aufgenommen, wie die neuesten Erkenntnisse von Gewaltprävention an Schulen nach H.P. Nolting, einer angemessenen Selbstverteidigung, sowie Selbstbehauptungs- und Selbstwertaspekte von denen die Jungen aus den Konfrontationen profitieren können.

Die „Großen Brüder“ setzen Regeln und Grenzen vor den Jungen durch und fordern positive Sanktionen in verschiedenen Sporteinheiten, die alle Teilnehmer gemeinsam am Ende umsetzen müssen. Eine selbstregulierende Gerechtigkeit hat eingesetzt, das bedeutet, dass die Jungen zum Teil intrinsisch so hoch motiviert sind, dass sie aus freien Stücken mitbestimmen wollen.

Die Erfolge sind auch in der Akzeptanz der Regeln und Grenzen sichtbar, wie angemessen die unterschiedlichen Jungen zum Beispiel schon nach kurzer Zeit miteinander umgehen. Die Männer integrieren Jungen, die Sport vorher eher als belastend erlebt haben und nicht als Spaß an der Bewegung. Ich freue mich direkt nach dem Training immer schon auf das nächste Training, berichtet Jean- Pierre.

Nähere Beschreibung einzelner Verläufe aus der Lebenswelt der Jungen

Wie oben schon beschrieben, widmet sich das Projekt auch der sportpädagogischen Arbeit mit Jungen, die in schwierigen sozialen und finanziellen Lebensbezügen wohnen. Die Erfahrung zeigt, dass diese Jungen aus vielschichtigen Gründen nicht in anderen Institutionen andocken können und bei Vereinen nicht willkommen sind, sie werden weder aufgenommen, noch wollen sie nach ihren vielen Enttäuschungen mit Sport etwas zu tun haben. Für manche Jungen stellte sich in Gesprächen heraus, ist Schule kein Thema mehr. Schwellenangst, Frustrationen und Ablehnung führen zu Lethargie und Flucht. Allerdings finden auch Jungen wie Justin in das Projekt. Er ist in der Schule immer wieder Opfer schwerer Mobbingattacken gewesen, dass er sich nicht mehr anders zu helfen wusste, als nur noch draufzuhauen. Dann galt er als Schläger, nicht seine Peiniger. Lehrer sehen oft weg oder sind schockiert über das Ausmaß an Gewalt an ihrer Schule berichtete Justins Mutter. Das muss aufhören, sagt sie. Ich weiß mir nicht anders zu helfen, behauptet Justin authentisch. Es stellt sich heraus, dass er sich beherrschen will und andere Strategien und Konfliktbewältigungsstrategien ausprobieren möchte. Das ist ihm gelungen. Leon leidet unter seinem schwer aggressiven Verhalten wegen ADHS. Er ist als Hochbegabter an seiner Schule ein Außenseiter. Er will lockerer werden, wie er sagt. Seine Motivation ist sein Berufswunsch. Er möchte Polizist werden. Robin leidet an Bindungsstörungen er fühlt sich zwischen seiner Mutter und seinem Vater hin und hergerissen. Die Jungen konnten wie im Fall Robin an professionelle Stellen weitervermittelt werden oder

arbeiten schon mit entsprechenden Einrichtungen der Jugendhilfe zusammen. Sein Verhalten ist extrem dominant auf Autoritätspersonen ausgerichtet gewesen. Er spielt oft den Clown. Fordert sein Umfeld mit seinem äußerst extremen Verhalten. Bei den „Großen Brüdern“ hat er gelernt sich angemessen mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Bei den „Großen Brüdern“ haben alle Jungen Grundlagen gelernt, sozial, emotional und kognitiv angemessener miteinander umzugehen.

Mit freundlichen Grüßen

Marc Kerwien